

# Er war ein Don Camillo da Vinci der alpinen Provinz

Anton Frommelt: Seelsorger, Landtagspräsident, Regierungsrat, Naturheiler, Maler,  
Historiker, Kunsterzieher und und und

(ps) – Das eben erschienene Buch «Anton Frommelt 1895–1975. Der Maler und Kunstvermittler» enthält Beiträge von vier Autoren. Der Politologe und Kulturforscher Ralph Kellenberger gibt in einem biographischen Mosaik Einblick in die farbige und profilierte Persönlichkeit Anton Frommelts. Die Portraitskizze ist dazu geeignet, die mittlerweile legendär und fast unfassbar gewordene Gestalt Anton Frommelt wieder «ins Bild zu holen», wie es auch der Titel von Kellenbergers Aufsatz als Absicht festhält.

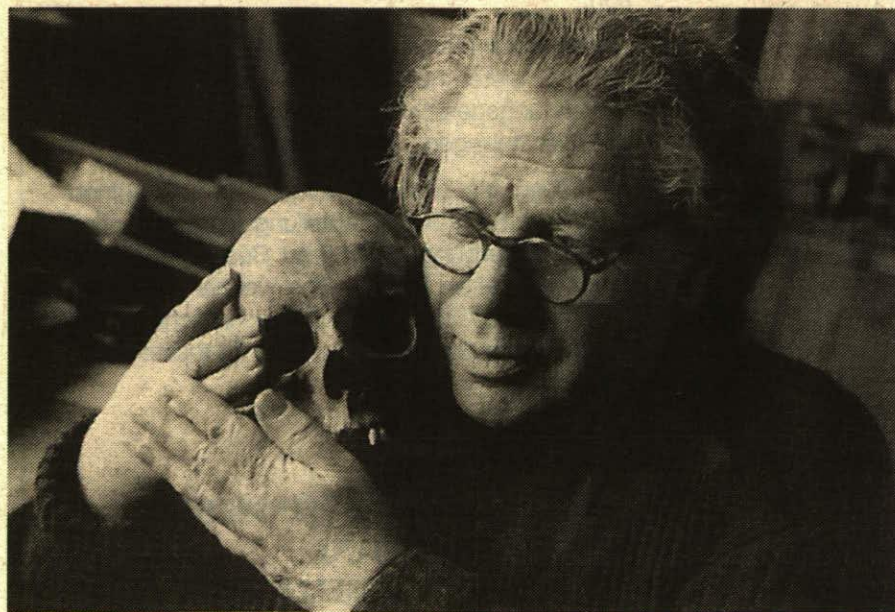
Anton Frommelt ist zur Legende geworden; er lebt in Erzählungen weiter. Auch wer zu einer Generation gehört, die ihn nicht mehr bewusst in Aktion erlebt oder wahrgenommen hat, weiss von Anton Frommelt. So war es beispielsweise unmöglich, in Triesen ohne Kenntnis von Pfarrer Frommelt aufzuwachsen. Das wird auch in anderen Gemeinden so sein. «Dr Pfarr Frommelt» rückt unweigerlich ins Bild des 20. Jahrhunderts in Liechtenstein. Man könnte ihn genauso wenig aus diesem Bild herausretuschieren wie die Mittagsspitze, die er mehrmals gemalt hat. Anton Frommelt hinterliess bleibende Spuren.

## Eine bewegte, vielschichtige Biographie

Anton Frommelt wurde 1895 als elftes Kinder des Zimmermanns Lorenz Frommelt und der Magdalena, geb. Vogt, in Schaan geboren. Er besuchte das Kollegium St. Fidelis Stans und absolvierte das Theologiestudium am Priesterseminar St. Luzi in Chur. Priester wurde er zur

Freude der Eltern, aber gegen den Rat seines älteren Bruders Josef, der nach Amerika ausgewandert war und zeitweise das Schulgeld, ein ernstes Problem der Familie, bezahlte, wie Kellenberger anmerkt. Der Bruder riet Anton, Lehrer zu werden: In diesem Beruf habe er ebenso viel oder bedeutend mehr Gelegenheit, Gutes zu wirken, «als ein Priester oder gar ein Ordensbruder, der in seinen Mauern versteckt gehalten wird, und somit wenn richtig betrachtet nur wenig wirken kann zum Nutzen und der Verbesserung in der menschlichen Gesellschaft.»

Josef Frommelt kannte wohl seinen Bruder Anton recht gut, täuschte sich aber auch. Er teilte mit seinem Bruder das Bedürfnis, sich «in der menschlichen Gesellschaft» nützlich zu machen, unterschätzte aber die Kraft seines Bruders, eigene Wege zu gehen. Während der ältere Bruder auswanderte, um sich ein neues Leben aufzubauen, blieb Anton Frommelt erstaunlich sesshaft. Er beschritt den Weg der Erneuerung, ohne seinen Ort zu wechseln, und nahm die «menschliche Gesellschaft», zu der er gehörte, mit auf diesem Weg. Insofern sollte Bruder Josef recht behalten: Anton Frommelt wurde zu einem Vorbild und Erzieher, und zwar nicht nur als Schulkommissär. Ob als Seelsorger oder Regierungsrat, als Naturheiler oder Landtagspräsident, Maler oder Historiker, Kunsterzieher und -vermittler oder Krisenmanager, Briefmarkenchef und -gestalter oder Archäologe, Geologe oder Photograph, Anton From-



*Memento mori: Sowohl als Geistlicher und Mensch, der mit beiden Beinen im Leben stand, war sich Anton Frommelt seiner Sterblichkeit stets bewusst. Mehrfach stellte er sich selbst symbolhaft mit dem Tod dar.*

melt wirkte vorne, an entscheidender Stelle mit. Dass die Gesellschaft als Ganzes oft Mühe hatte, Schritt zu halten, macht eine Bemerkung Frommelt's deutlich: «Man scheint allmählich das Künstlerische begreifen zu wollen.» In diesem Sinne war Anton Frommelt Avantgardist. In einer Zeit, die sich von einer schwierigen politischen Zeit erholte und aufging im wirtschaftlichen Aufbau, fand Anton Frommelt die Inspiration und Energie, geistige und kulturelle Werte zu pflegen. Als «politisierender Pfarrer», wie Kellenberger ihn nennt, hatte Anton Frommelt massgeblich dazu beigetragen, dass die nationalsozialistische Bedrohung abgewendet werden konnte. Im politischen Ruhestand eröffnete er dem Lande kulturelle Horizonte.

#### Generalist, aber kein Hansdampf

Als Avantgardist der geistigen Entwicklung im Lande war Anton Frommelt aber kein Bilderstürmer. Kellenberger bezeichnet ihn als «konservativen Anreger, initiativ, aber nicht revolutionär». Die im Englischen gebräuchliche Bezeichnung «Renaissance man» trifft Anton Frommelt gut. Er war ein Don Camillo da Vinci der alpinen Provinz. Er lebte in einer Zeit (und in einer Gegend), in der es gerade noch möglich war, sich vielen Interessen zu widmen und in mehreren Disziplinen Experte zu sein, ohne ein unglaubwürdiger Hansdampf zu werden. Seine natürliche Begabung und die «ungewöhnliche seelische und körperliche

Spannkraft» (Felix Marxer, zitiert von Kellenberger) gestatteten ihm, mehrere Karrieren in einem Leben zu vereinen.

Der um das Höhere, Geistige eifrig bemühte Geistliche Anton Frommelt scheute sich nicht, sich mit dem Profanen abzugeben. Als Pfarrer von Triesen habe er beispielsweise nicht nur von der Kanzel herunter gepredigt. Mit «Benediktli», so lautet eine Anekdote, habe er ein Abkommen getroffen: Er selbst würde weniger Zigarren rauchen, wenn «Benediktli» etwas weniger dem Most zusprechen würde. In den politisch turbulenten Jahren 1938–39, im Alltag als vollamtlicher Regierungsrat mit den Ressorts Bau-, Schul- und Postwesen konnte Anton Frommelt seine Autorität und Stellung als moralische Instanz, wie es Kellenberger nennt, bewahren. Er war sich nicht zu schade und fürchtete sich nicht, einzugreifen. Wer für nichts einsteht, fällt dem Gängigen anheim. Das konnte von Anton Frommelt niemand behaupten.

Als er sich nach 1945 ganz der Malerei zuwandte, zog er sich in keinen idealistischen Elfenbeinturm zurück. Seine Malerei ist stark von der Sinneswahrnehmung geprägt. Grosse Ideen existieren bei ihm nicht ohne feste Grundierung im Leben. In einem allegorischen Selbstbildnis von 1948, in dem er sich mit einer Personifikation des Lebens und des Todes selbst darstellte, brachte er malerisch zum Ausdruck, was ihm im gesamten Leben den Blick für das Wesentliche schärfte: Der Tod als grosser Relativierer.



«Das Ende der politischen Betätigung befreite Pfarrer Anton Frommelt für seine künstlerischen Intentionen, die seit jeher im Kanonikus grundiert waren», schreibt Ralph Kellenberger. Anton Frommelt war auch ein «Kanonikus der Musen».